

**CITY C LEVERKUSEN**  
**27.08. - 31.10.2021**

**LOST**

**PLACES**

# INHALT

<b>GRUSSWORT</b>	4	<b>HEIKE KABISCH</b>	38
<b>VORWORT</b>	5	SHE IS LOOKING FOR A POSITIVE AND POWERFUL PLACE...	
<b>DER ORT</b>	6	<b>ANDY KASSIER</b>	42
DAS CITY CENTER LEVERKUSEN		LIFE IS BETTER AT THE BEACH	
<b>DAS PROJEKT</b>	9	<b>GUDRUN KEMSA</b>	46
LOST PLACES		NEW YORK, NEW YORK	
<b>RAUMPLAN</b>	10	<b>GEREON KREBBER</b>	50
		LÖPLAS	
<b>ALJOSCHA</b>	14	<b>JOHANNA REICH</b>	54
PARADISE TO BE CREATED		NEUE STÄDTE	
<b>BORIS BECKER</b>	18	<b>ANDREAS SCHMITTEN</b>	58
ZWEI FENSTER ZWEI WELTEN		SITZEND, LIEGEND	
<b>LARS BREUER</b>	22	<b>CHARLOTTE TRIEBUS</b>	62
SCHOCK		KIN_	
<b>JULIA BÜNNAGEL</b>	26	<b>FRAUKE WILKEN</b>	66
CLUB		ME AND MYSELF	
<b>KATJA DAVAR</b>	30	<b>DANK</b>	70
FROZEN LIQUID ASSETS		<b>IMPRESSUM</b>	71
<b>KRZYSZTOF HONOWSKI / LAURA SUNDERMANN</b>	34		
„YES“, SHE SAID.			
„THE WORLD IS FROZEN“, SHE SAID.			

# GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr über die Initiative von Bayer-Kultur und Kunstverein Leverkusen, aus der City C eine Galerie zu machen. Diese kreative Zwischennutzung mit Gegenwartskunst wird die ungenutzten Schaufenster, Flure und Aufgänge dort zum Leben erwecken.

Mit „Lost Places“ macht der Titel diesen Ort für die Zeitdauer der Kunstausstellung zum Faszinosum; im eigentlichen Sinne gehört die City C allerdings nicht dazu, denn ihre Entwicklung geht ja weiter.

Die damit beauftragte Gesellschaft wird in die Lage versetzt werden, die bisherigen sehr komplexen Weiterentwicklungshemmnisse zu lösen. Der Ratsbeschluss dazu ist im Juni gefasst worden. Dieses Areal wird wieder zu einem funktionierenden Teil der Innenstadt werden.

Jetzt aber lassen zunächst Kunstwerke in dieser Architektur der späten 1960er Jahre ein schöpferisches Spannungsfeld entstehen. Sie erlauben uns, diesen Bereich neu wahrzunehmen. Das kann sicher auch ein Entwicklungsimpuls sein.

Ich wünsche dieser Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher und bin sicher, sie wird ein positives Echo erfahren.

Mit freundlichen Grüßen

Uwe Richrath  
Oberbürgermeister Stadt Leverkusen

# VORWORT

Können Sie sich daran erinnern, wann Sie das letzte Mal vor einem Geschäft darauf gewartet haben, dass es endlich öffnet und Sie sich ins Schlussverkaufs-Getümmel stürzen können?

Es scheint, als wären die glorreichen Zeiten der Konsumtempel lange vorbei. Online geht heutzutage alles schneller: Ich bekomme immer zu jeder Zeit genau das, was ich will, nur einen Klick entfernt. Aus den einstigen Sehnsuchtsorten, die Familien für einen „Schaufensterbummel“ besuchten und in denen Kinder auf Abenteuerreise mit der Rolltreppe gingen, sind an vielen Stellen leerstehende Gebäude geworden, an denen der Zahn der Zeit nagt – Lost Places ohne große Zukunft.

Dies gilt leider auch für Leverkusens City C, die sich vom Rialto-Boulevard bis zum Gebäude der Sparkasse zwischen Europaring und Friedrich-Ebert-Straße erstreckt und die vor etwas mehr als 50 Jahren ein solcher Sehnsuchtsort gewesen sein muss. Immerhin kamen allein 7500 Menschen zum Richtfest und in der Folge entwickelte sich die Einkaufspassage schnell zu einem urbanen Ort der Begegnung ohne soziale Schranken. Mit der City C erhielt das noch junge Leverkusen ein modernes Zentrum, das mit seiner Architektur Transparenz und Fortschritt symbolisierte. Es gehe darum, die Stadt modern, freundlich und angenehm zu gestalten, sagte der damalige Oberbürgermeister Wilhelm Dopatka in seiner Eröffnungsrede.

Seitdem hat sich Leverkusen kontinuierlich weiterentwickelt. Neue Orte sind entstanden, die die Menschen magisch anziehen sollen und dabei möglichst viele Aspekte des täglichen Lebens berücksichtigen. Heute geht es darum, ein urbanes Lebensgefühl zu schaffen, das die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der

Menschen versammelt. Aber wie können solche Erlebnisorte aussehen, an denen man sich gerne trifft, um sich inspirieren zu lassen, zu träumen, zu diskutieren?

Genau dieser Diskurs führte vor einigen Jahren zu der Idee, den vermeintlichen „Lost Place“ zumindest auf Zeit wieder in einen Ort der Sehnsucht zu verwandeln und den einstigen Konsumtempel City C in einen Kulturtempel zu verwandeln. Während der Ausstellungszeit entsteht ein neuer Raum, in dem Kunst auf Menschen trifft, die eher zufällig vorbeikommen, und der so eine neue Bedeutung bekommt.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die diese Ausstellung ermöglicht haben: Bei der Stadt Leverkusen, die von der Idee von Beginn an begeistert war und mit großer Offenheit die Realisierung des Projektes erst ermöglicht hat. Ein herzliches Dankeschön gilt dem Kunstverein Leverkusen Schloss Morsbroich für die tatkräftige Unterstützung. Und wir danken natürlich den Kunstschaffenden, die voller Tatendrang die Herausforderung angenommen haben, einen eher ungewöhnlichen Ort zum Strahlen zu bringen.

Mit der Ausstellung „Lost Places“ wollen wir Sie dazu einladen, einen frischen Blick auf diesen faszinierenden Ort zu werfen. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Menschen unserer Einladung folgen und mit einer positiven Erinnerung die künftige Entwicklung der City C in Leverkusen begleiten.

Thomas Helfrich  
Leiter Bayer Kultur

# DER ORT

## DAS CITY CENTER LEVERKUSEN

### Die City C als Baustein der Stadtmitteplanung der Nachkriegszeit

Die City C ist seit den 1960er Jahren ein stadtbildprägendes Ensemble der Innenstadtentwicklung Leverkusens. Der Gebäudekomplex hat seinen Ursprung im „Stadtmitte-Gutachten“ von Guther/Hillebrecht zum neuen Stadtzentrum der Nachkriegszeit. Nach der Stadtgründung Leverkusens im Jahr 1930 als Zusammenschluss mehrerer Gemeinden bestand in den 1950er Jahren das Ziel, ein angemessenes Zentrum für die auf 100.000 Einwohner angewachsene Stadt mit dem bedeutenden Chemiestandort der „Farbenfabriken Bayer“ am Rhein zu schaffen.

Bei den Planungen zum Stadtzentrum dominierten die Ideen der städtebaulichen Leitbilder der Nachkriegsjahre, die Teile einer Werkssiedlung (Bayer Kolonie II „Anna“) und Bauwerke wie das historische Rathaus aus dem Jahr 1910 verdrängten. Die Stadtmitte-Planung sah zusammenhängende Komplexe mit den Arbeitstiteln City A, den heutigen „Luminaden“ mit dem Kaufhof-Warenhaus, City B, zwischenzeitlich Standort einer modernen Shopping-Mall mit Rathausfunktion, und City C vor. Diese sollten kompakt gestaltet und mit eigener Erschließungslogik errichtet werden. 1969 eröffnet, war die City C der erste realisierte Abschnitt und zugleich die erste Einkaufspassage in der damaligen neuen Stadtmitte Leverkusens.

### Die architektonische und funktionale Struktur der City C und ihre Folgen

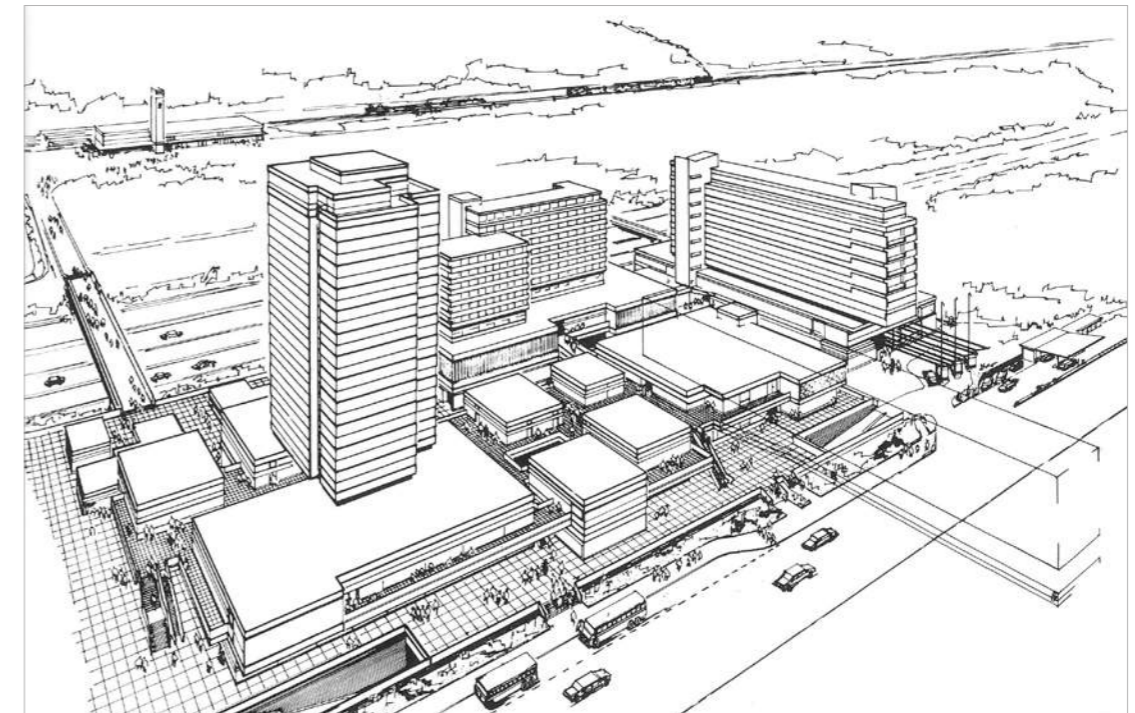
Kennzeichnend für das Center der City C war die Bündelung zentraler Funktionen aus großen Geschäftsflächen, einem Ärzte- und Bürohochhaus, dem Hauptsitz der Sparkasse sowie einem Wohnhochhaus. „Funda-

ment“ der City C bildeten mehrere Tiefgeschosse, die auch als öffentliches Parkhaus genutzt werden. Kunden und Besucher wurden vor allem durch die Geschäfte in den Basisgeschossen und den eingestreuten Pavillons angezogen, die auf zwei Ebenen zu erreichen waren. Die Konzeption folgte der damaligen Idee „eines intimen Bazars“. Die Fußgängerflächen wurden in den 1990er Jahren mit einer transparenten Stahl-Glas-Konstruktion als offenes Passagensystem überdacht.

Die typischen strukturellen Mängel solcher Ensembles wurden schon wenige Jahre nach der Eröffnung deutlich und stellen bis heute eine ständige Herausforderung der Stadtplanung dar. Hierzu zählten von Beginn an die Verteilung publikumsbezogener Nutzungen auf zwei Ebenen und die überwiegende Abschottung gegenüber dem Stadtraum. Erhebliche Attraktivitätsverluste erfuhr die City C vor allem aber durch die Aufgabe zahlreicher Geschäfte. Neuvermietungen waren und sind nicht möglich, da der Markt inzwischen andere Anforderungen an Einzelhandelsflächen stellt. Schleichender Leerstand, der bis heute weite Teile der Erdgeschosszonen erfasst, bestimmten immer mehr das Bild. Notwendige bauliche Veränderungen waren aufgrund der komplizierten Eigentumsverhältnisse kaum möglich. Ein Stillstand in der Stadtmitte Wiesdorfs war nun mehr kaum zu verhindern und hält bis heute an.

### Revitalisierung als Zukunftsperspektive

Angesichts fehlender „Selbsteilungskräfte“ wurde im Jahr 2013 ein Planungsprozess eingeleitet, aus dem die architektonische Studie des renommierten Architekturbüros HPP Architekten GmbH hervorgegangen war. Die City C sollte erstmals stadträumlich integriert und als stärker durchmischter Wohn-, Einkaufs- und Bürostandort samt Hotel etabliert werden. Die notwendige Gewinn-



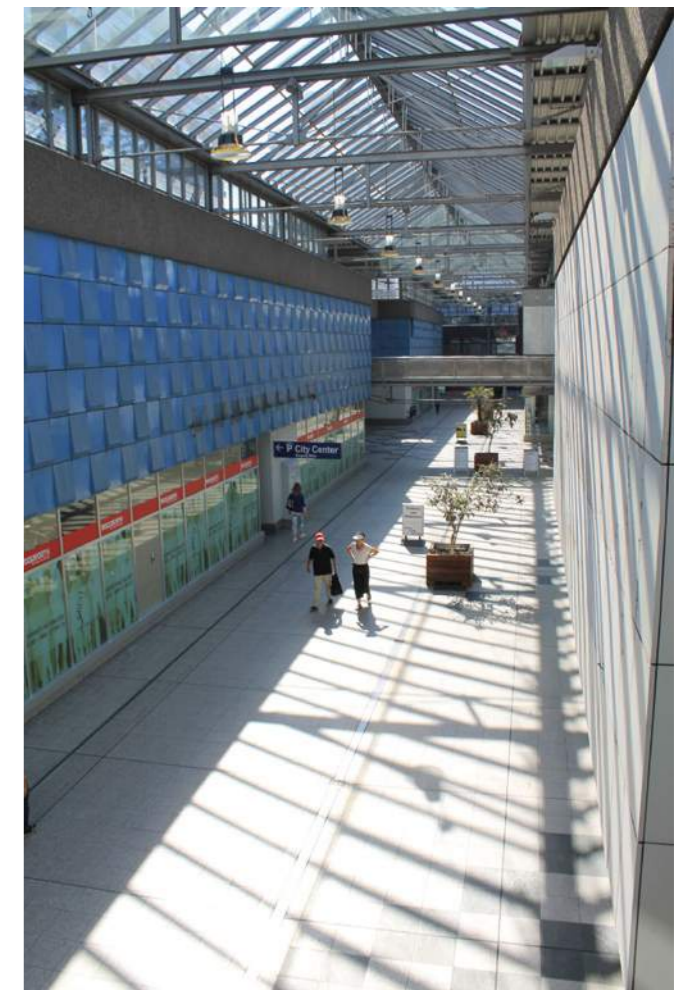
nung von Investoren blieb allerdings erfolglos, so dass eine Umsetzung nicht fortgeführt wurde.

Jüngst ist eine neue Initiative zur Reaktivierung dieses Komplexes in Angriff genommen worden. Nicht zuletzt sollen nun mehr neue organisatorische Strukturen und zwischenzeitlich geänderte Eigentumsverhältnisse die Entwicklung nachhaltig befördern. Gleichzeitig sind seit Jahrzehnten zahlreiche Aktivitäten wie die der Städtebauförderung („Integriertes Handlungskonzept Wiesdorf“) auf das Ziel einer attraktiven und lebendigen Stadtmitte ausgerichtet.

Dorothea Drinda  
Stadt Leverkusen, Fachbereich Stadtplanung

*Literatur:* Gert Nicolini, 2008: Die Stadtmitte verändert ihr Gesicht, in: KulturStadtLev – Stadtarchiv (Hg.), Leverkusen – Geschichte einer Stadt am Rhein, Bielefeld 2005. Stadt Leverkusen: Beschlussvorlage „Bebauungsplan Nr. 228 - “ Bebauungsplan Nr. 228/I „Wiesdorf - zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Europaring (City C)“ aus dem Jahr 2017. Stadt Leverkusen: Leverkusen – 1962/1963/1964, Verwaltungsbericht. Leverkusen 1966, Stadt Leverkusen, Fachbereich Stadtplanung.

*Oben: City C, Abb. in: Leverkusen – 1962/1963/1964, Verwaltungsbericht. Leverkusen 1966 Rechts: City C, Fotografie der Stadtverwaltung Leverkusen aus dem Jahr 2016*



## DAS PROJEKT LOST PLACES



Eine verlassene Passage innerhalb einer City, rechts und links des überdachten Mittelgangs Reihen leerstehender Schaufensterbänder, teilweise verklebt, nur noch hier und da Reste der charakteristischen Schriftzüge und Logos ehemaliger Betreiber. Jedes Gebäudeelement trägt seine eigene Fassade, als Ganzes seit 1990 von einem Glasdach zusammengehalten, als Passage definiert. Die Atmosphäre von Stille und Trostlosigkeit, wie nur Leerstände sie prägen. Dieser Ort wirkt auf den Betrachtenden wie inszeniert als eine einzige, langgestreckte Kulisse, als eine Bühne mit zahlreichen Auf- und Abgängen: „Lost Places“.

Die Architektur der späten 1960er Jahre birgt allerdings kaum das Potential für einen „romantisierenden“ Blick auf den Verfall, keinen attraktiven „shabby chic“, der manche verlassenen Gebiete, meist in Großstädten, für viele so reizvoll macht. Geht es bei jenen Plätzen darum, diese als Orte erst zu entdecken, als Treffpunkte zu etablieren jenseits des Mainstreams, legal oder illegal, ist die City C noch ein tatsächlicher „Lost Place“, ein im wörtlichen Sinne für die Innenstadt verloren gegangener Teil innerhalb eines ehemals lebendigen Stadt-Raums.

In letzter Zeit wird wieder viel gesprochen, geschrieben, diskutiert über den Zustand und die Zukunft unserer Innenstädte. Und doch ist diese Problematik nicht neu, bereits seit 2008 werden Städte und Gemeinden von Bund und Ländern im Rahmen der Städtebauförderung finanziell unterstützt mit dem Programm „Aktive Stadt- und Ortszentren.“ Dabei scheinen Handel und Digitalisierung Schlüsselbegriffe für einen belebten und funktionierenden Stadtraum zu sein, der zugleich wichtiger Begegnungsort einer Gesellschaft ist, ein Ort der Kommunikation.

Die von uns eingeladenen 15 Künstler\*innen haben sich auf diesen Ort eingelassen, auf seine Einzigartigkeit, als

eine in sich geschlossene architektonische Situation. Sie alle nehmen mit ihren Projekten verschiedene Aspekte der gegenwärtigen Diskussion um unsere Innenstädte auf, spannen in der Vielfalt ihrer Beiträge den Bogen von Konsum- und Warenwelt, über die Umnutzung und Neubesetzung dieses städtischen Raums hin zu unserer mehr und mehr digital bestimmten und ausgerichteten Realität. Auch die Frage nach unserem, nicht selten von Konsum bestimmten Verhältnis zur Natur wird thematisiert. Die einzelnen Beiträge verbindet der Ort, die Passage, zu einem künstlerischen Parcours, wo der Blick allein auf die Schaufenster gelenkt wird. Verbindend ist ebenso die Frage nach den „Lost Places“, die zum Nachdenken über Vergänglichkeit, unsere Einkaufs- und Konsumgewohnheiten, über die Glücksversprechen der Werbung und unsere Erwartungen an den urbanen Raum anregt. Die künstlerischen Interventionen reichen von Fotografie über Skulptur und raumbezogene Werke bis zu multimedialen Arbeiten und einer Soundinstallation.

In leicht abgewandelter Form ein Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss aufnehmend, wonach man mit Politik keine Kultur, wohl aber vielleicht mit Kultur Politik machen könne, möchten wir einladen, den Blick auf das zu werfen, was an Möglichkeiten, an kritischen Reflexionen in diesen unterschiedlichen künstlerischen Arbeiten hier in der City C aufscheint. Möglicherweise klingen die Impulse dieser von Sachzwängen und politischen Erwägungen freien Perspektiven nach – nehmen wir sie als Aufforderung, als Bürger\*innen einer Stadt-Gesellschaft teilzunehmen an der Planung unserer städtebaulichen Zukunft.

Susanne Wedewer-Pampus  
Kunstverein Leverkusen, Schloss Morsbroich  
Andrea Peters  
Bayer Kultur

Oben: Blick in die City C, Oktober 1969

Unten: Blick in die City C, 1990er Jahre, ohne Datum

# RAUMPLAN

Eingang  
Rialto Boulevard



**1** CHARLOTTE  
TRIEBUS

**2** ANDY KASSIER

JOHANNA  
REICH

**4**

ANDREAS  
SCHMITTEN

**5**

**3**  
FRAUKE WILKEN

KRZYSZTOF  
HONOWSKI /  
LAURA  
SUNDERMANN

**6**

GUDRUN  
KEMSA

**7**

**9**  
KATJA DAVAR

**8** HEIKE KABISCH

**10**  
GEREON KREBBER

**12** ALJOSCHA

JULIA  
BÜNNAGEL

**11**

**13**

**13**  
BORIS BECKER

**14**  
LARS BREUER

Eingang  
Sparkasse  
Leverkusen

**GUT,  
BESSER,  
KUNST!**

**DIE ZARTESTE  
VERSUCHUNG,  
SEIT ES  
KUNST GIBT**

**ALLES KUNST,  
ODER WAS?**

**KUNST  
VERLEIHT  
FLÜÜÜGEL**

**ICH GEB  
MIR DIE  
KUNST!**

# ALJOSCHA

## PARADISE TO BE CREATED

### Aljoscha

Aljoschas filigrane Skulpturen und schwebende Installationen sind in ihrer Formensprache unverwechselbar. Sie muten wie eine lichte und dynamische Malerei im Raum an und leben von ihrer transluziden Farbigkeit und organischen Form, die an Mikroorganismen oder Korallenstrukturen erinnern. Für die Rauminstallationen werden die einzelnen Elemente aus pigmentiertem Acrylglas gefertigt und an Stahlseilen frei im Raum zu neuen Organismen verbunden.

Aljoschas künstlerische Arbeit geht von malerischen Experimenten aus, aber in sein Konzept fließt die intensive Auseinandersetzung mit der Biologie, der bioethischen Forschung und dem Bioismus ein, der als utopisches Modell für neuartig erdachte Lebensformen bzw. Lebewesen dient. Möglich, dass durch wissenschaftliche Forschung zukünftig Lebensformen der Glückseligkeit und Erhabenheit Realität werden. In seiner Arbeit schafft Aljoscha neue Zusammenhänge zwischen naturwissenschaftlichen, philosophischen und künstlerischen Fragestellungen und schafft in seinen futuristisch wirkenden, poetischen Raumbildern eine ästhetische Utopie. (AP)

[www.aljoscha.org](http://www.aljoscha.org)

### In der City C

Die Installation „Paradise to be created“ manifestiert die heutigen philosophischen Bewegungen des bioethischen Abolitionismus und Paradise Engineering und visualisiert unsere Sehnsucht nach neuartigen, verborgenen und uns bisher unbekanntem Glückszuständen.

Unsere Gesellschaftsbiologie erlaubt uns noch nicht die dauerhafte Befreiung von Leid und Aggressionen. Nichtsdestotrotz machen ständige wissenschaftliche Entwicklungen in genetischen, biochemischen und synthetisch-biologische Forschungen die bisherigen Traumbilder vom Paradies auf unserem Planeten nicht nur denkbar, sondern auch greifbar.

Wie erschaffen wir eine ideelle Welt? Wie transformieren wir das utopische Arkadien in ein reales Elysium?

Neuartigkeit ist eine notwendige Qualität der Glückskomposition. Neuartige Formen von Mikro- und Makrowelten warten darauf, von uns erschaffen zu werden.

Die Installation besteht aus insgesamt 33 transluzenten, in leichtem Neonrosa pigmentierten und teilweise transparent lackierten biofuturistischen Skulpturen, welche als uns bisher unbekanntem Organismen individuell gestaltet sind. (A)

Im Raumplan → **12**

Rechts: Paradise to be created,  
Installation in der City C, ca. 6 x 3 x 1,5 m (Skizze)







*Oben:* Über die Umschwünge der himmlischen Kreise  
(*De revolutionibus orbium coelestium*),  
Installation in der Tonhalle Düsseldorf, 2017 (Detail)  
*Rechts:* Über die Umschwünge der himmlischen Kreise  
(*De revolutionibus orbium coelestium*), temporäre Installation,  
Tonhalle Düsseldorf, 2017



# BORIS BECKER

## ZWEI FENSTER ZWEI WELTEN

### Boris Becker

Bekannt vor allem für seine präzisen Aufnahmen von Details aus Architekturen und Landschaften, sah sich Boris Becker als Meisterschüler von Bernd Becher in den ersten Jahren seiner künstlerischen Laufbahn der grundsätzlich dokumentarischen Auffassung von Fotografie verpflichtet.

Heute umfasst sein Werk auch das Narrative. Denn „auch wenn alles sehr sachlich fotografiert ist, so sind doch die Standpunkte und Motive so subjektiv wie intuitiv. Subjektivität heißt für mich immer“, so Boris Becker, „einen Standpunkt beziehen, wobei ich keinen Kamerastandpunkt meine, sondern einen Standpunkt, den ich bei meinem Tun einnehme.“

Auf seinen Reisen in Deutschland, Italien, Belgien, Polen, in Algerien und Syrien gilt sein Blick den oftmals unscheinbaren Details jener Konstruktionen, die den jeweiligen Natur- und Kulturraum prägen. Diese bildnerisch fotografischen Entdeckungen überführt Becker in beinahe zeichenhaft abstrakte Kompositionen. Konzentriert, ohne Kontext, ohne inhaltliche Informationen faszinieren sie durch ihre ungeheure Intensität. „Durch die Umwandlung des Alltäglichen, durch die Erforschung des Unspektakulären, öffnet er uns einen neuen Weg, nicht nur die Welt um uns herum, sondern auch uns selbst zu erkennen“, so Gérard A. Goodrow in einem Text zu den Arbeiten von Boris Becker. (SWP)

[www.boris-becker.com](http://www.boris-becker.com)

### In der City C

In den reaktivierten Leuchtkästen der Einkaufspassage der City C sehen wir zwei rückwärtig illuminierte transparente Bilder aus Seoul/ Südkorea aus dem Jahr 2019. Im gegenüberliegenden leeren Schaufenster werden großformatige Bilder eines verfallenden Wohngebäudes, einer Gebirgslandschaft und eines Schiffhebewerks von innen vor der Fensterfläche installiert. Diese Aufnahmen aus Rom (IT), Zeuzier (CH) und Niederfinow (D) sind in den Jahren von 1996 – 2009 entstanden und stehen in Korrespondenz zu den Ansichten aus Seoul.

Einerseits verbindet die beiden Serien eine ähnliche Sichtweise auf urbane Strukturen, sie unterscheiden sich aber durch die unterschiedliche Ästhetik der viel stärkeren Dynamik der fernöstlichen Geschäftswelt. Die selbst bis ins Detail und in die Tristesse hinein überbordende Potenz der asiatischen Handelsmetropole steht in krassem Gegensatz zu den Ansichten des eher melancholisch anmutenden Niedergangs der europäischen industriellen Arbeitswelten und kulturell erschlossenen Landschaften. Dies äußert sich auch durch die unterschiedliche Präsentation: Die asiatischen Motive leuchten permanent durch sich selbst, die europäischen Ansichten hingegen sind eher statisch und manifestieren sich durch die Prozesshaftigkeit des Verfalls. (BB)

Im Raumplan → **13**



Rechts: Leuchtkästen in der City C, links: Seoul V, 2019,  
rechts: Seoul I, 2019, jeweils 170 x 115 cm (Entwurf)  
Seite 20: Hebewerk, 2008, 200 x 160 cm



Oben: Residence Le Torre, Rom, 1996, 200 x 160 cm  
Unten: Zeuzier, 2003, 200 x 160 cm

# LARS BREUER

## SCHOCK

### Lars Breuer

Die großformatigen, schwarz-weißen Schriftbilder von Lars Breuer erstrecken sich meist über die gesamte Fläche einer Wand und lassen so im Innen- und Außenraum einen Schrift-Raum entstehen. Das Wort, die Wörter ‚stehen‘ förmlich vor uns, unausweichlich – und doch im Zusammenspiel mit dem jeweiligen Ort und offen für vielfältige Assoziationen.

Für seine typografisch gestalteten Wandmalereien bezieht sich Breuer immer wieder auf Literatur, aus der er Fragmente oder Schlagwörter entlehnt. Ihnen zu Seite stellt er seinem jeweiligen Ausstellungsthema entsprechend oftmals Fotografien und Malereien in verschiedenen Techniken – nicht als eine Aneinanderreihung unterschiedlicher Arbeiten, sondern in Darlegung eines in sich schlüssigen Bezugssystems. Dabei werden durchaus auch antike Elemente neben aktuellen Themen zitiert. Denn begleiten uns – als Individuen und als Gesellschaft – bestimmte Fragestellungen nicht als ‚menschliche‘ Konstante?

Gekennzeichnet sind die Arbeiten von Lars Breuer sowohl durch einen hohen Kontrast als auch durch die Verwendung einer selbstentworfenen Typografie. Schriftzüge ordnen sich so zum Teil zu komplexen geometrischen Formen. (SWP)

[www.larsbreuer.de](http://www.larsbreuer.de)

### In der City C

Für die Ausstellung „Lost Places“ im Leverkusener City Center entwickelte Lars Breuer eine großformatige Malerei auf einer zentralen Glasfassade des Gebäudes. Über die gesamte Breite von 20 Metern und mit einer Höhe von 5 Metern zieht sich der Schriftzug SCHOCK über 90 Einzelscheiben. Schwarze Farbe ermöglicht so nur noch partiell den Blick in den freien Himmel. Innerhalb der Komposition irritieren schräg gestellte Einschübe, die den kursiven Text dynamisieren. Dieser wird durch die Fensterrahmen zusätzlich zerschnitten, so dass die Buchstaben und das Wort nur auf eine größere Entfernung zu lesen sind. Die Malerei changiert dadurch zwischen Semantik und abstrakter Komposition. Es entsteht der Eindruck von einer zersplitterten Struktur und zerborstenem Glas, das auf die Situation vor Ort verweist: Der Leerstand und der damit einhergehende Verfall der zentralen Passage scheint bedingungslos oder nur noch mit Mühe aufhaltbar. (LB)

Im Raumplan → **14**



Rechts: **SCHOCK, Lack auf Fensterscheibe, Installation in der City C (Entwurf)**

Seite 24: **TO THE HAPPY FEW, 2019, Acryl auf Wand 7,40 x 6,26 m, Permanente Wandmalerei, Ankauf der City of Stonnington, in Kooperation mit Mars Gallery, Melbourne**



Oben: IDEOGRAPHIC CAPITULATION, 2019, Acryl auf Wand, 3,60 x 41,35 m, Ausstellungsansicht: Haydens Gallery, Melbourne Unten: LA VÉRITÉ, 2019, Acryl und Lack auf Wand und Fenster, 3,18 x 37,20 m, Ausstellungsansicht: „Frontispiz“, Konnektor – Forum für Kunst e.V., Hannover

# JULIA BÜNNAGEL

## CLUB

### Julia Bünnagel

Die Bildhauerin, Soundperformerin und Installationskünstlerin Julia Bünnagel entwickelt ihre Skulpturen, ihre großformatigen modularen Installationen, Schriftbilder und Soundobjekte stets ortsbezogen, und sie greift dabei die Geschichte und die Funktion eines Ortes auf. Weniger als politisches Statement, das wäre ihr zu einschränkend, sondern vielmehr als Ausdruck einer künstlerischen Haltung, die Strukturen verdeutlicht, Wahrnehmungszusammenhänge veranschaulicht und somit Veränderung überhaupt erst möglich erscheinen lässt. Dabei kommt dem Sound eine besondere Bedeutung zu, welchen Julia Bünnagel vor allem wegen dessen Unmittelbarkeit schätzt. Für sie „richtet sich visuelle Kunst oft erst einmal an den Intellekt, Sound hingegen wird direkt körperlich empfunden.“

„Klang Bild Hauerei“, der Titel ihrer Ausstellung im LVR LandesMuseum Bonn 2021, umfasst diese Bandbreite ihrer künstlerischen Ausdrucksweise auf sehr prägnante und eindrückliche Weise. (SWP)

[www.juliabuennagel.de](http://www.juliabuennagel.de)

### In der City C


*„Der Club als illustratorischer Raum.“  
oder „Wenn die Lichter angehen.“*

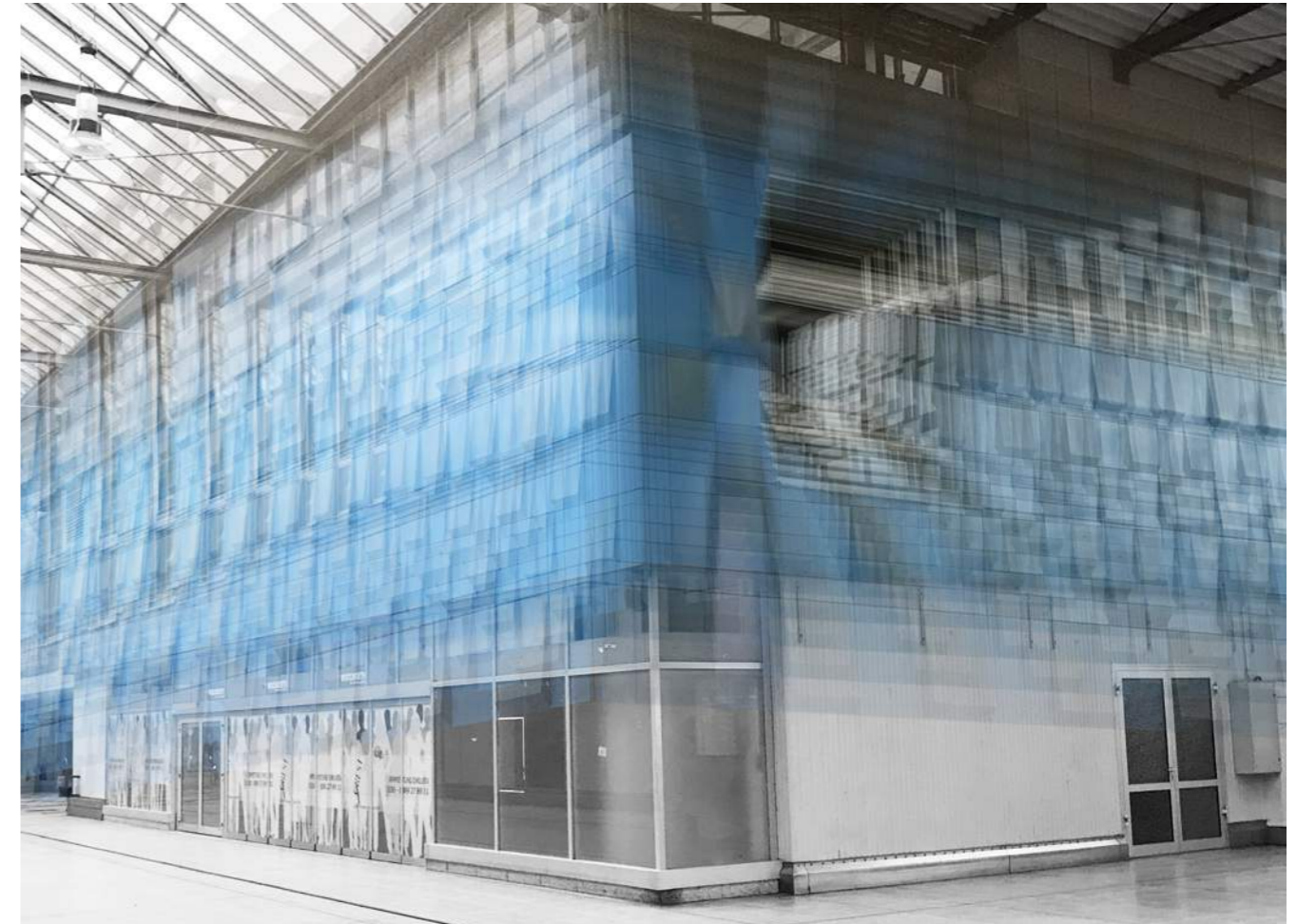
Dumpfes Grollen und wummernde Bässe drängen ans Ohr der Passanten. Folgt man dem Sound, lokalisiert man diesen hinter einer blauen Fassade im ersten Stock der leer stehenden Einkaufspassage. Die Klanginstallation „Club“ von Julia Bünnagel ist ein imaginärer Ort der Musik und des Tanzes.

In architektonischen Leerständen gibt es häufig eine Umnutzung durch Kultur und Subkultur. Orte werden legal oder illegal wiederbelebt. „Club“ transformiert den Ort im doppelten Sinne: zum einen durch die Illusion eines Nachtclubs und zum anderen zum Kunstwerk der Ausstellung „Lost Places“. Der Klang dringt durch die Architektur und definiert gleichzeitig einen unsichtbaren Raum. Die Hermetik der Fassade und die Unzugänglichkeit des Ortes verstärken die Illusion eines geheimnisvollen Tanzclubs.

Der Nachtclub ist ein Symbol für Freiheit, Ausgelassenheit und Möglichkeiten. In Zeiten von Restriktionen ist der Club Ort der Sehnsucht und Leichtigkeit.

Bünnagel produziert für ihre Arbeit eine eigene Soundkomposition, die sich an Rhythmen von zeitgenössischer Clubmusik orientiert. (JB)

Im Raumplan → 



Rechts: Club, Klanginstallation in der City C, PA-Anlage, Soundkomposition (Entwurf)



*Links:* BTHVN refracted, 2019, Soundperformance in „Listen to the Image, Look at the Sound“, Arthena Foundation - Kai10 Düsseldorf *Oben:* RAW, 2017, Soundinstallation, 5 Schallwände je 200 x 125 x 40 cm, Lautsprecher, HiFi-Verstärker, Kabel, Holz, Farbe, Akustikschaumstoff, in „I’m not dancing – I’m fighting“, Kunstverein Leverkusen *Unten:* Ruinenpalast, 2021, Lichtinstallation, Holz, Neonröhren, Farbe, Maße variabel, in „KlangBildHauerei“, LVR LandesMuseum Bonn

# KATJA DAVAR

## FROZEN LIQUID ASSETS

### Katja Davar

Die Visualisierung von Wissen, die grafischen Darstellungen von Netzwerken, tradierte wie aktuelle visuelle Erklärungsmodelle und Zeichensysteme – dies sind Stichworte, die das künstlerische Interesse von Katja Davar grob charakterisieren.

Seit längerem setzt sich die aus England kommende und in Köln lebende Künstlerin mit der Komplexität verschiedener solcher Systeme auseinander. Sie greift in den Medien Zeichnung, Video und digitale Animation gleichermaßen deren visuelle Erklärungsmodelle und Codes auf als auch Bilder der Natur. Davar ist immer auf der Suche nach der Möglichkeit, die sich in diesen Systemen widerspiegelnden Wirklichkeitsverhältnisse und Sichtweisen bildnerisch zum Ausdruck zu bringen.

So entstehen in einem komplexen Miteinander von Zeichnung und verschiedenen Druckverfahren wie der Monotypie immer wieder dichte, fast poetische Gebilde aus Daten und Mythen, die uns die Komplexität unserer modernen Welt im wahrsten Sinne des Wortes „vor Augen führen“. (SWP)

[www.katjadavar.com](http://www.katjadavar.com)

### In der City C

Verbraucher, die auf der Erde alles haben, was sie brauchen, wollen nun auch einen winzigen Teil des Weltalls ihr Eigen nennen. In letzter Zeit haben Meteoriten einen enormen Popularitätsschub erfahren und die exorbitanten Preise, die sie bei Auktionen erzielen, zeigen, wie sehr sie die Fantasie der Menschen anregen. Meine Textilarbeit wurde von einer Auktion namens „Deep Impact“ inspiriert, die im Frühjahr 2021 bei Christie's in New York stattfand und bei der über 70 der spektakulärsten jemals gefundenen Meteoriten versteigert wurden.

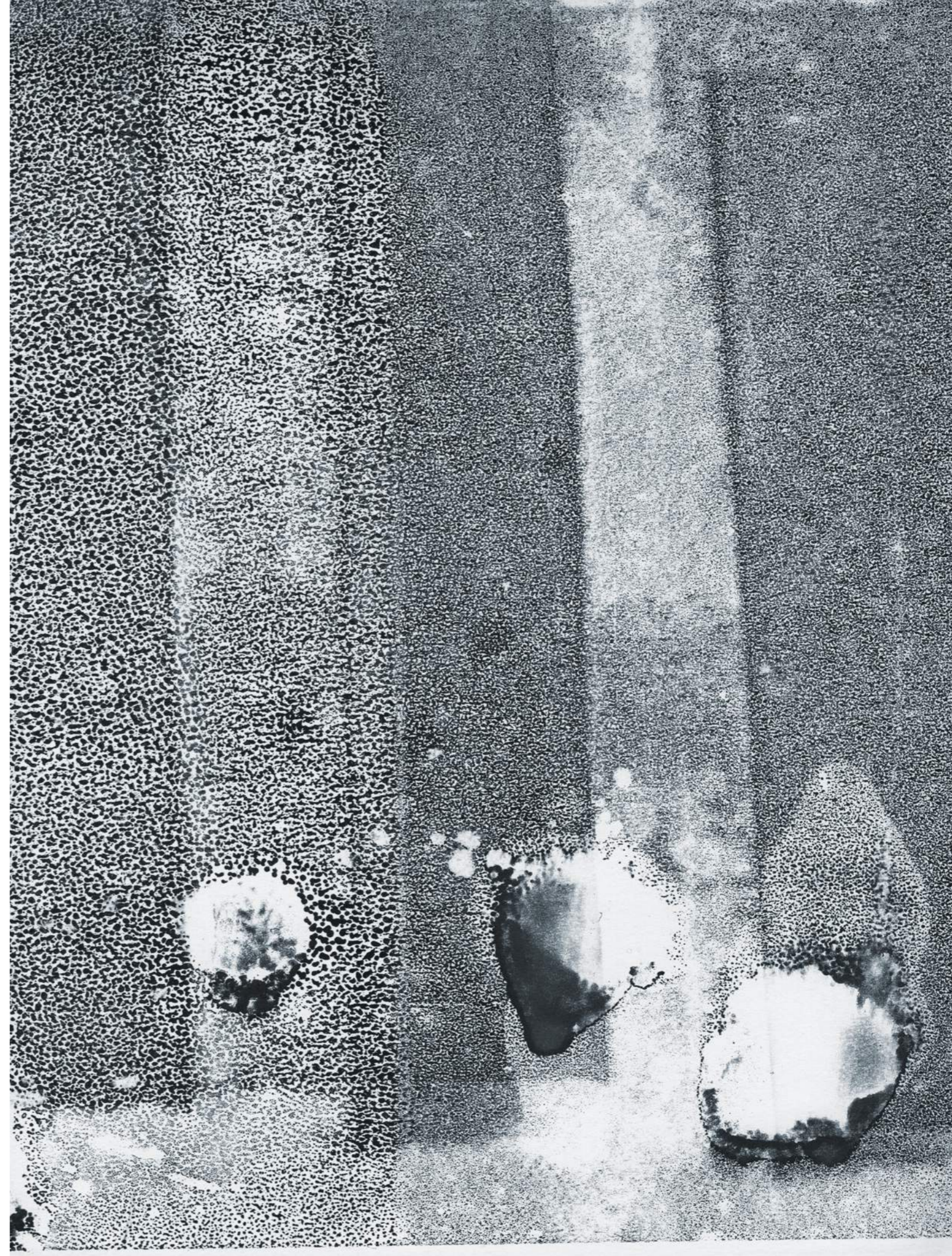
Die Arbeit befindet sich hinter einer gläsernen Ladenfront und erstreckt sich über zehn Meter. Sie besteht aus Paneelen aus bedrucktem Stoff, die eine surreale und überschwemmte Landschaft darstellen. In dieser ist eine Fülle von Felsen, Meteoriten oder Steinen, wertvoll oder wertlos, zu sehen. „Sculpted in the Universe – Collecting the Otherworldly“ zeigt diese hochgeschätzten und hochpreisigen Trophäen in einer Landschaft außerhalb des Weltalls.

Einst als Boten der Götter angesehen und verehrt, werden Meteoriten heute wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit, ihres Geheimnisses und ihrer Herkunft unter die Lupe genommen. Meteoriten erinnern uns an die zerbrechliche und verletzte Situation, in der wir leben: Dieser Planet ist unser Zuhause, aber das Zuhause der Erde ist im Weltraum.

Und der Markt folgt. (KD)

Im Raumplan —→ 9

Rechts: **Frozen Liquid Assets, Monoprint auf Stoff, Installation in der City C (Entwurf, Detail)**







Oben: **Vertical Poetry**, 2019, UV-Druck auf Baumwollsatin, 600 x 135 cm  
Rechts: **Molton Fluid**, 2019, UV-Druck auf Baumwollsatin, 589 x 133 cm

# KRZYSZTOF HONOWSKI / LAURA SUNDERMANN

„YES“, SHE SAID.

„THE WORLD IS FROZEN“, SHE SAID.

## Krzysztof Honowski / Laura Sundermann

Die Zusammenarbeit, das Zusammenspiel der Schauspielerin und Künstlerin Laura Sundermann und des Medienkünstlers und Filmemachers Krzysztof Honowski ereignet sich immer vor Ort, im Eintauchen in seine Geschichte und Funktion und in der Verknüpfung mit einem ihnen im Moment relevant erscheinenden gesellschaftlichen Thema. „Wir beide sind es gewohnt, in Räumen zu agieren, auf Räume zu reagieren,“ darin in einem Prozess des ständigen Hin- und Herwerfens von Bällen gemeinsam eine Arbeit zu entwickeln, erläutern die beiden. Dabei ist das Exil einer ihrer zentralen Themenkomplexe: die Frage nach dem Umgang mit dem von außen Kommenden, dem Fremden, aber auch die Frage nach dem inneren Exil, der Selbstentfremdung.

Beide verstehen ihre Arbeit als eine Form der Übersetzung von Realität meist in Film, in dem die Sprache des Visuellen und die Kraft der schauspielerischen Improvisation zusammenkommen. Wie bei einer Collage werden Fragmente aktueller Fragenkomplexe verwoben mit solchen aus Belletristik und Poetry, zu einer vor Ort notwendig erscheinenden Form gefügt – eher Dichtung als unumstößliche Behauptung. (SWP)

[www.honowski.com](http://www.honowski.com)

[www.schauspielervideos.de/fullprofile/schauspielerin-laura-sundermann.html](http://www.schauspielervideos.de/fullprofile/schauspielerin-laura-sundermann.html)

## In der City C

Wir haben uns entschieden, im ehemaligen Eiscafé Ducale zwei Sätze aus einem Gespräch auszustellen. Ein Gespräch, das möglicherweise vor längerer Zeit in diesem Eiscafé stattgefunden hat, als es noch existierte. Zwei Sätze, völlig aus dem Kontext gerissen. Die Situation, also die sprechenden und interagierenden Personen sowie ihr Verhalten und ihre Reaktionen sind nicht mehr da. Zwischentöne sind somit nicht vorhanden. Die Sätze leuchten schrill und ziehen alle Aufmerksamkeit auf sich.

Wir haben uns für eine Schriftart ohne Serifen entschieden: die „Avenir“ (franz. Zukunft), die sehr stark den Schriftarten entspricht, die auf unseren Smartphones Verwendung finden. Die Sätze aus der digitalen Welt, einst real ausgesprochen, prallen nun auf einen wirklichen Ort –, der aber verlassen ist. Hier findet kein Dialog mehr statt. Das bestätigende „Yes“ am Anfang scheint ein Einverständnis und Anerkennen einer Situation zu sein, die wir nicht kennen oder noch nicht kennen. (LS und KH)

Im Raumplan → **6**



Rechts: „Yes“, she said. „The world is Frozen“, she said.,  
Neon Element, 17 x 612 cm, Installation in der City C (Entwurf)



# HEIKE KABISCH

## SHE IS LOOKING FOR A POSITIVE AND POWERFUL PLACE...

### Heike Kabisch

Heike Kabisch setzt sich in ihren Skulpturen und Rauminstallationen mit menschlichen Befindlichkeiten und Beziehungen auseinander. Die figurativen Arbeiten spiegeln durch ihre äußere Form und Verfremdung gewohnter Proportionen innere Verfasstheit, Zweifel und Selbstbefragung wider. Die Räume werden dabei oftmals durch die Verwendung farbigen Lichts zu fast theatralischen Tableaus.


Kabisch verwendet bewusst rohe und vergängliche Materialien wie ungebrannten Ton, Äste oder gebrauchte Textilien, so dass der Zustand des Übergangs, der Instabilität und Prozesshaftigkeit auch in der Ausstellungssituation präsent bleibt. Der Weg aus dem künstlerischen Atelier in die Präsentation bedeutet insofern keine Festschreibung, sondern Weiterentwicklung und Reflexion auch durch die Betrachtenden. In den letzten Jahren hat Kabisch ihre Installationen in den urbanen Raum erweitert und reflektiert vor allem unser Verhältnis zur Natur als Sehnsuchtsraum und Vorstellung. (AP)

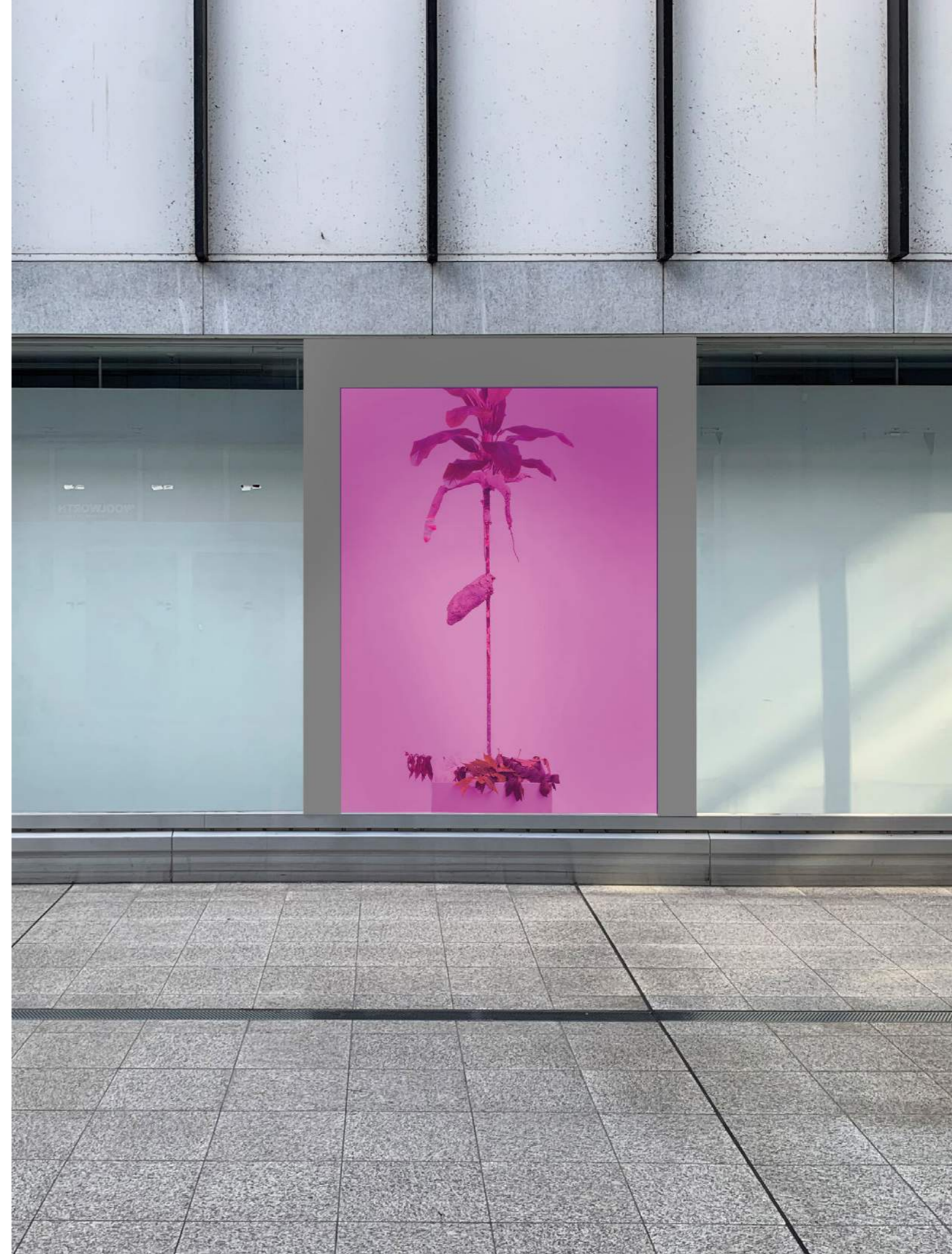
[www.heikekabisch.com](http://www.heikekabisch.com)

### In der City C

Inspiziert von den verwaisten Palmenhaltern in der City C, präsentiert Heike Kabisch eine Installation aus hybriden Baumskulpturen in einer Schaufensterfront des verlassenen C&A-Gebäudes.

Mit Chemikalien konserviert und in ein anziehendes, pinkes Licht gehüllt, leuchten die Skulpturen, als wären sie lebendig, gegen die sterile Umgebung an. Aus den Stämmen und Ästen der Baumskulpturen ragen knollige, manchmal an Gliedmaßen oder Torsi erinnernde Tonfiguren. Im Gegensatz zum heilenden, malerischen Bild der Palmen, einem statischen Symbol für Wohlstand und Globalität, repräsentieren die grotesken Formen wandelbare Zustände des Seins – verletzlich und vergänglich. (HK)

Im Raumplan → 



Rechts: **She is looking for a positive and powerful place...**, Installation in der City C (Entwurf)



*Links: She is looking for a positive and powerful place... Janin, 2020, Ton, Blätter vom Götterbaum, Stahl, Holz. Maße variabel (Detail) Oben: She is looking for a positive and powerful place... Ramona, 2020, Ton, Blätter vom Götterbaum, Stahl, Holz. Maße variabel, Installation auf der Verkehrsinsel am Ernst-Reuter-Platz, Berlin*

# ANDY KASSIER

## LIFE IS BETTER AT THE BEACH

### Andy Kassier

Andy Kassier ist Fotograf und Konzeptkünstler, der in seinen Arbeiten ironisch den Traum von Glück, Erfolg und Reichtum befragt. 2013 hat der Künstler sein Alter Ego Andy Kassier geschaffen und versteht seine Arbeiten auf Instagram und in Ausstellungsinstallationen als langfristige Performance. Mit sicherem Gespür und in der Bildsprache perfekt auf das jeweilige Medium eingestellt, zeigt Andy Kassier sich als Glücksritter, Adonis der Gegenwart, Mitglied im Club der Reichen und Schönen und dies stets an Orten wie aus der Reise-werbung.

Die Inszenierung „success is just a smile away“ auf Instagram suggeriert dem Betrachtenden ein Leben auf Partys oder in den Ferien. Selbst als Geschäftsmann mit Burn-out regeneriert sich Andy Kassier idealtypisch durch Kunst – er malt Palmen vor Sonnenuntergang. Durch diese Strategie, die Inszenierung auf die Spitze zu treiben, erreicht er den ironischen Kipppunkt und jene Distanzierung, die die Fragen unserer Gesellschaft wieder in den Blick rückt: Was ist Glück? Wie akzeptiere ich mich selbst? Welche Rolle spielt der Künstler im digitalen Zeitalter? (AP)

[www.andykassier.com](http://www.andykassier.com)

### In der City C

Zwei großformatige Fotoarbeiten von Andy Kassier markieren den Ein- und Ausgang zur Passage. Die Selbstinszenierungen des Künstlers nehmen sowohl in der Form als auch im Motiv die Ästhetik der Werbung auf. In „white horse“ reitet Andy Kassier mit nacktem Oberkörper auf einem Schimmel einen menschenleeren Strand entlang. Alles an dem Bild kommt dem Betrachtenden bekannt vor: der Traumstrand, der Märchenprinz auf weißem Pferd, das Ideal des schönen jungen Mannes, der Held usw. Was allerdings im Unterschied zur Werbung fehlt, ist die Festlegung durch eine Botschaft. Hier wird ein allgemeiner Mythos zitiert und gleichzeitig ironisch gebrochen.

Auch das Bild des Rosenkavaliers am Strand in der Abendsonne vor Urlaubskulisse lässt viele Fragen offen: Für wen sind die roten Rosen, die Kassier im Arm hält? Gilt der anrührende Blick tatsächlich einem Gegenüber, dem die Blumen zugehört sind? Wurden sie etwa abgelehnt? Unsere romantischen Vorstellungen, die die Werbeindustrie normalerweise bedient, stehen zur Disposition. Es bleibt der Rat „let go and love yourself“. (AP)

Im Raumplan → **2**





# ANDY KASSIER



# GUDRUN KEMSA

## NEW YORK, NEW YORK

### Gudrun Kemsas

Die Düsseldorfer Fotografin und Videokünstlerin Gudrun Kemsas ist bekannt dafür, mit ihren großformatigen Fotoarbeiten Bilder von Menschen zu schaffen, die sich in Städten bewegen. Sie selbst schreibt dazu: „Die urbane Architektur wird zu einer Bühne, auf der die Personen agieren. Das Licht ist hell und klar, und fast wirkt es, als ob es nur dafür geschaffen wurde, die ganze Szenerie dieser riesigen Bühne auf natürliche Weise auszu-leuchten.“

Galt ihr fotografischer Blick früher ausschließlich architektonischen Situationen, so sieht sie sich heute als Beobachterin kleiner, von uns oftmals gar nicht mehr wahrgenommener Momente städtischen Lebens. Diese Momente, in denen sich in der Zufälligkeit des Bewegungsstroms Menschen als „Bild“ zusammenfinden, sind die Momente, die Gudrun Kemsas in ihren Fotoarbeiten festhält – bar jeder Störung des schönen Scheins. „Sie ist,“ wie Tayfun Belgin in seinem Text zu ihrer Ausstellung im Osthaus Museum Hagen schreibt, „die Regisseurin, die uns eine Wirklichkeit nach ihrer Vorstellung präsentiert. Gebäude, vorbeigehende Menschen etc. existieren ohne Zweifel, das Zusammenspiel aller bildet die Synthese dieser Kunst.“ Gudrun Kemsas zielt darauf, unsere Gewohnheiten, unsere Vorstellung von Wirklichkeit, von dem, was real ist, in Frage zu stellen. (SWP)

[www.gudrun-kemsa.com](http://www.gudrun-kemsa.com)

### In der City C

Wir befinden uns in, der ersten Einkaufspassage Leverkusens. Ehemals war dies ein lebendiger Ort der Konsum- und Warenwelt und noch heute ist die City C ein urbaner Raum, ein Ort des Durchgangs und der Alltäglichkeit. Die Realität soll sich in den Schaufenstern des ehemaligen Hairdressers und der Eisdielen spiegeln. Hier installiere ich Fotografien und Videoarbeiten mit urbanen Motiven, in die Besucher\*innen quasi eintreten können. Sie zeigen Szenen des New Yorker Alltags, Motive urbaner Straßenzüge: Geschäftsleute auf dem Weg zur Arbeit, Menschen vor renommierten Kaufhäusern und Flagship-Stores bekannter Marken oder wartende Passanten an roten Ampeln.

Die urbane Umgebung wird zu einer Bühne, auf der die Personen agieren. Es sind Bilder, die eine geradezu unwirkliche Kraft besitzen und uns die Schönheit des Alltags wieder deutlich machen. Alltägliche Motive beginnen trotz ihrer banalen Situationen eine geradezu unwirkliche Kraft und Schönheit auszustrahlen. Das helle Licht moduliert, ist kontrastreich und kraftvoll – gleißende Sonne, frühe Morgenstunden, Licht und Schatten. Manhattan ist eine riesige Sonnenuhr mit vielen Gnomonen. Die Sonne bewegt sich um die Skyscraper und taucht die Straßen in einem festem Zeitrhythmus ins Licht. (GK)

Im Raumplan → **7**



Oben: Videostill: Manhattan Cruise, 2018





Oben: Montage 02 mit der Arbeit: 5th Avenue 39, 2018,  
Installation in der City C (Entwurf)



Oben: 58th Street 1, 2018  
Unten: Madison Avenue 5, 2018

# GEREON KREBBER

## LÖPLAS

### Gereon Krebber

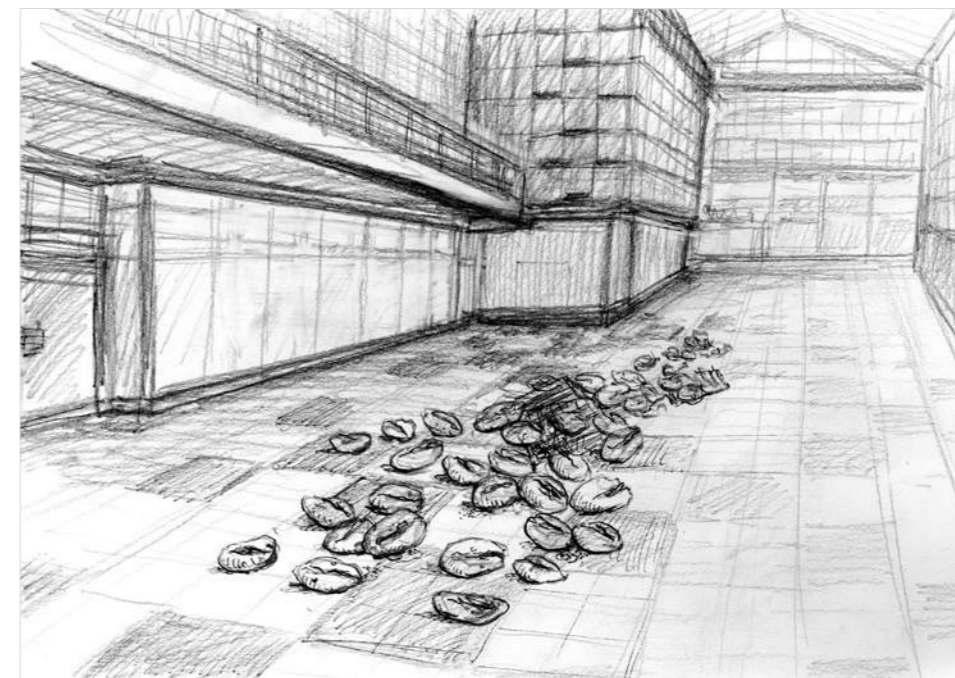
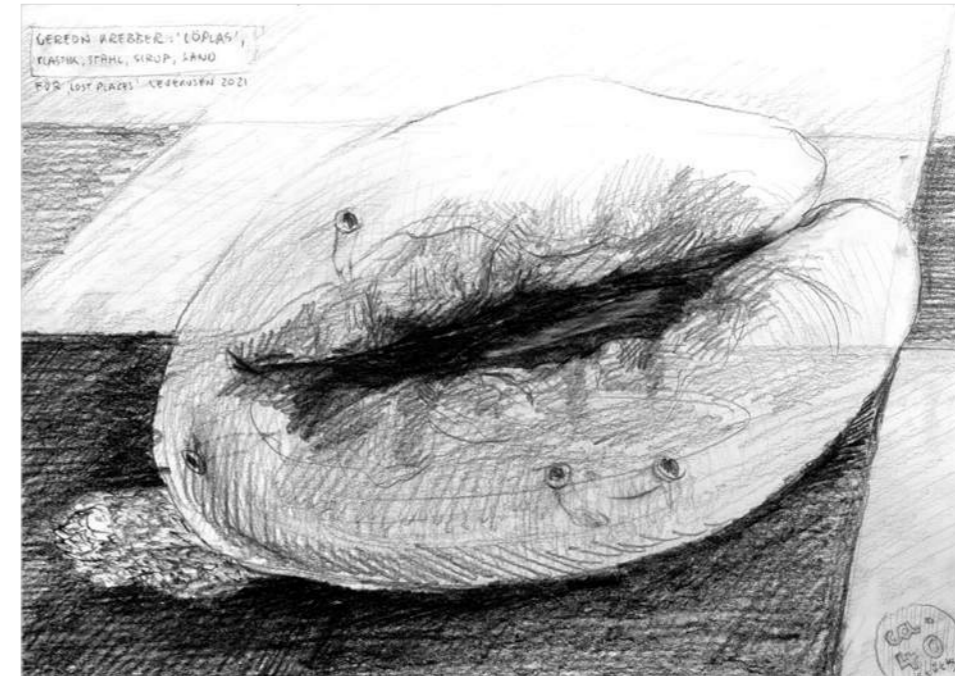
Der Bildhauer Gereon Krebber verwendet für seine großformatigen Skulpturen und Objekte oftmals Materialien, die nicht eben der klassischen Bildhauerkunst entsprechen, sondern alltägliche Werkstoffe, Holz, Beton, Styropor, Acrylharz oder Glas, die er verbrennt, verkoht, verspachtelt, verputzt, schmilzt. Er ist dabei immer auf der Suche nach jener Form, wie sie für einen Moment aus dem stets labilen Gleichgewicht von Schon, Noch, Nicht-Mehr entsteht als jenem Schwebezustand, wie er sich aus dem Spiel, dem Experiment entwickelt. Wie weit kann ich gehen, wann versagt das Material mir seinen Dienst? Manche seiner Arbeiten stehen auf der Kippe zum völligen Zerfall, woraus sich konsequenterweise ergibt, dass immer auch einige Arbeiten nach Ausstellungsende „entsorgt“ werden, sei es, weil sie in sich zusammenfallen, sei es, weil sie, vor Ort entstanden, von diesem nicht mehr als unzerstörtes Ganzes zu entfernen sind. Diese Spuren des Zerfalls wie auch des Entstehungsprozesses sind bei Gereon Krebber wesentlicher Teil seiner bildhauerischen Objekte und Installationen. Sie zeugen, wie es in einem frühen Text von Julia Hörner heißt, „von Vergänglichkeit und Verbrauch und führen ihre eigene Konsumierbarkeit durch das Betriebssystem Kunst ad absurdum.“ (SWP)

[www.gereonkrebber.net](http://www.gereonkrebber.net)

### In der City C

Meine vierteilige Installation für „Lost Places“ in der City C besteht aus einer Gruppe von organischen Rundformen, die ich aus ausrangierten Hauben von Straßenlaternen gefertigt habe. Die Kugeln aus Kunststoff sind transparent-bernsteinfarben und lassen sich thermisch verformen. Plastisch eingedrückt werden die stereometrischen Kugeln zu organischen Einzelformen, die wie eigenartige Mäuler klaffen, und die zudem mit klebrigem Sirup angefüllt sind. Ihre durchsichtige Kunststoffmembran ist mit leicht gebogenen Stahlkanülen punktiert. Diese verbinden die „Löplas“ miteinander. Aus den monadischen Einzellern wird eine Gruppe, die auf ehemaligen Stahlzäunen ihr Unwesen zu treiben scheint, ausbricht und Abgrenzungen unter sich lässt. Humorvoll, aber leicht dystopisch zeigt sich eine Gruppendynamik, die in den verlassenen Raum der Shopping-Mall greift. Das, was vielleicht wie bakterieller Gruppensex oder eine klebrige Plankton-Horde wirkt, kann in der aktuellen Situation kaum anders als auch auf die Pandemie zu verweisen. Zwar sind glücklicherweise die vermeintlichen Keimzellen gerade nicht real lebendig – aber in pandemischen Zeiten könnte das Ensemble bildhaft zeigen, was außerhalb des City C ungesehen sein reales Unwesen treibt. (GK)

Im Raumplan → **10**



Rechts: Löplas, Skizzen zur Installation in der City C, 2021, Bleistift und Tusche auf Papier, jeweils 21 x 29,5 cm



*Oben:* **Ovomitus (Brutstätte)**, 2012, Beton, Zellstoff, Pigment, ein Teil zusätzlich mit Polyurethan, Sprühfarbe, Epoxidharz, 27-teilig, Höhe 20 - 110 cm, Installationsansicht Sammlung Kunstraum am Limes, Hillscheid  
*Links:* **Derelikt I**, 2021, Keramik, glasiert, 70 x 60 x 60 cm (Detail)

# JOHANNA REICH

## NEUE STÄDTE

### Johanna Reich

Zentrale Themen der Videokünstlerin Johanna Reich sind die voranschreitende Digitalisierung und die mediale Vereinnahmung unseres Alltags, wobei es gilt, die Freiheit der Kunst als die Freiheit einer ergebnisoffenen Betrachtung von gesellschaftlichen Strukturen und Denkmustern zu bewahren. Für ihre Arbeiten greift sie auf Fotografie, Video und Computer ebenso wie auf Malerei und Skulptur zu. Auch das Digitale dient ihr dabei als Mittel, ihrem künstlerischen Gedanken-spiel um die unterschiedlichen Erklärungs- und Denkansätze unseres Zugriffs auf die Welt Form zu verleihen und gleichzeitig die Sehnsucht nach einem haptischen Zugriff anklingen zu lassen.

Johanna Reich sagt selbst: „In meinen Arbeiten schwingt, neben der Faszination für das Neue, auch ein Abgesang auf das analoge Zeitalter mit – noch besitzen wir ein selektives Erinnerungsvermögen, das Spuren unseres Lebens in verdichteter Form abbildet, aber vielleicht werden wir in einigen Jahren durch Speichererweiterungen im Gehirn auf jegliche – noch so unwichtige – Erinnerung zurückgreifen können, so dass sich unser Gedächtnis zu einem zeitlosen, immer währenden Jetzt transformiert.“ (SWP)

[www.johannareich.com](http://www.johannareich.com)

### In der City C

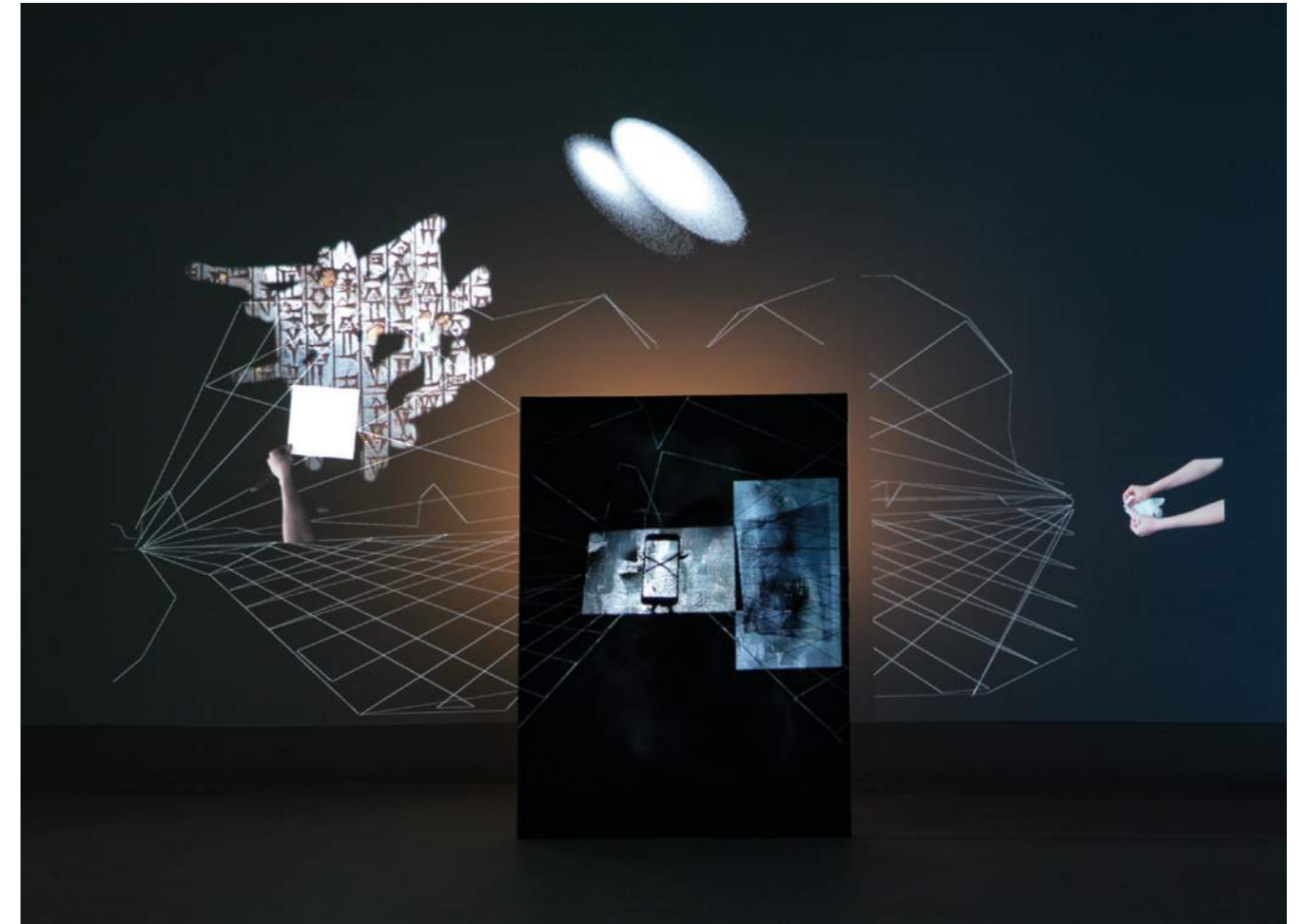
Johanna Reichs Arbeiten beschäftigen sich mit der kommunizierenden Wechselbeziehung des Menschen zur Technik und seiner umgebenden Welt. Um die Zukunft anzuvisieren sind sie vielfach mit dem Blick auf die Vergangenheit insbesondere die Kunstgeschichte verknüpft. Um Neues zu denken, brauchen wir das Unvorhersehbare – das Zufällige. Eine der Kunstrichtungen, die sich am stärksten mit dem Zufall auseinandersetzt, ist der Surrealismus. Die leerstehenden ehemaligen Räume der Woolworth-Filiale verwandelt Johanna Reich in eine Mindmap des Zufalls. Sie nutzt dazu Algorithmen, um einen neuen Blick auf die City C und Fragen nach der Beziehung von Stadt und Mensch zu generieren.

Mit Hilfe eines automatisierten Web-Crawlers (einem sogenannten Searchbot), durchsucht Johanna Reich das World Wide Web nach den am häufigsten gebrauchten Wörtern zur Städteplanung und strukturellem Wandel. Die gefundenen Worte und Fragen, schickt sie per Laufschrift in zufälliger Reihenfolge in den öffentlichen Raum: Die Fensterfront der ehemaligen Woolworth-Filiale zeigt eine blaue Malerei auf weißem Grund. Sie ist angelehnt an die surrealistische Malerei von Joan Miró: Unter einem blauen Farbleck schrieb Miró den Satz „Ceci est la couleur des mes rêves“ – „dies ist die Farbe meiner Träume“. Bei Johanna Reich sind hinter der Malerei LED-Laufbänder in unterschiedlicher Höhe befestigt, sie bilden einen pulsierenden Kontrast zur Malerei und speisen unablässig Gedanken in den öffentlichen Raum. (JR)

Im Raumplan → **4**

Rechts: **Neue Städte, Multimedia-Installation in der City C 2021 (Entwurf)**





# ANDREAS SCHMITTEN

## SITZEND, LIEGEND

### Andreas Schmitten

Die Raumobjekte und Installationen von Andreas Schmitten bestechen auf den ersten Blick durch ihre Perfektion und die sorgsame Material- und Farbkombination. Skulpturale Formen von elegantem Schwung aus hochglänzendem Kunststoff werden in Vitrinen, auf Sockeln oder in Raumkompositionen inszeniert. Sie kontrastieren mit den oft matten Stoffen der stilisierten Räume in sorgsam abgetönter Farbpalette.

Als Betrachtende werden wir durch die Präsentation angezogen wie von einem perfekt inszenierten Schaufenster, und die Skulpturen wirken begehrenswert wie Designobjekte, aber Schmittens Arbeiten verweigern sich nicht nur der Nützlichkeit, sondern auch der Berührbarkeit. Die Anziehung weicht, und es bleiben Distanz und ein etwas ambivalentes Gefühl. Statt des Glücks durch Konsum, wie in der Warenwelt, lösen die Inszenierungen aber das Versprechen der Kunst ein: ästhetisches Vergnügen und visuelles Erkennen. Schmitten bedient sich souverän sowohl der Geschichte der Bildhauerei wie auch den Formen unserer Alltagswelt und befragt das Verhältnis von Betrachter, Objekt und Raum. (AP)

[www.andreasschmittens.com](http://www.andreasschmittens.com)

### In der City C

In einem der leerstehenden Ladenlokale der City C installiert Andreas Schmitten einen Raum im Raum. Dieser nicht mehr den eigentlichen Raumlinien folgende zweite Raum nimmt die Skulpturen „Sitzende“ und „Liegende“ auf. Ihre Titel beschreiben menschliche Posen und erinnern an Klassiker der Bildhauerei wie die Skulpturen von Auguste Rodin.

Der Vergleich löst sich nur ansatzweise ein. Etwas Menschliches hängt Andreas Schmittens Skulpturen an, während ihre Formen nicht ganz greifbar sind, sie erscheinen amorph.

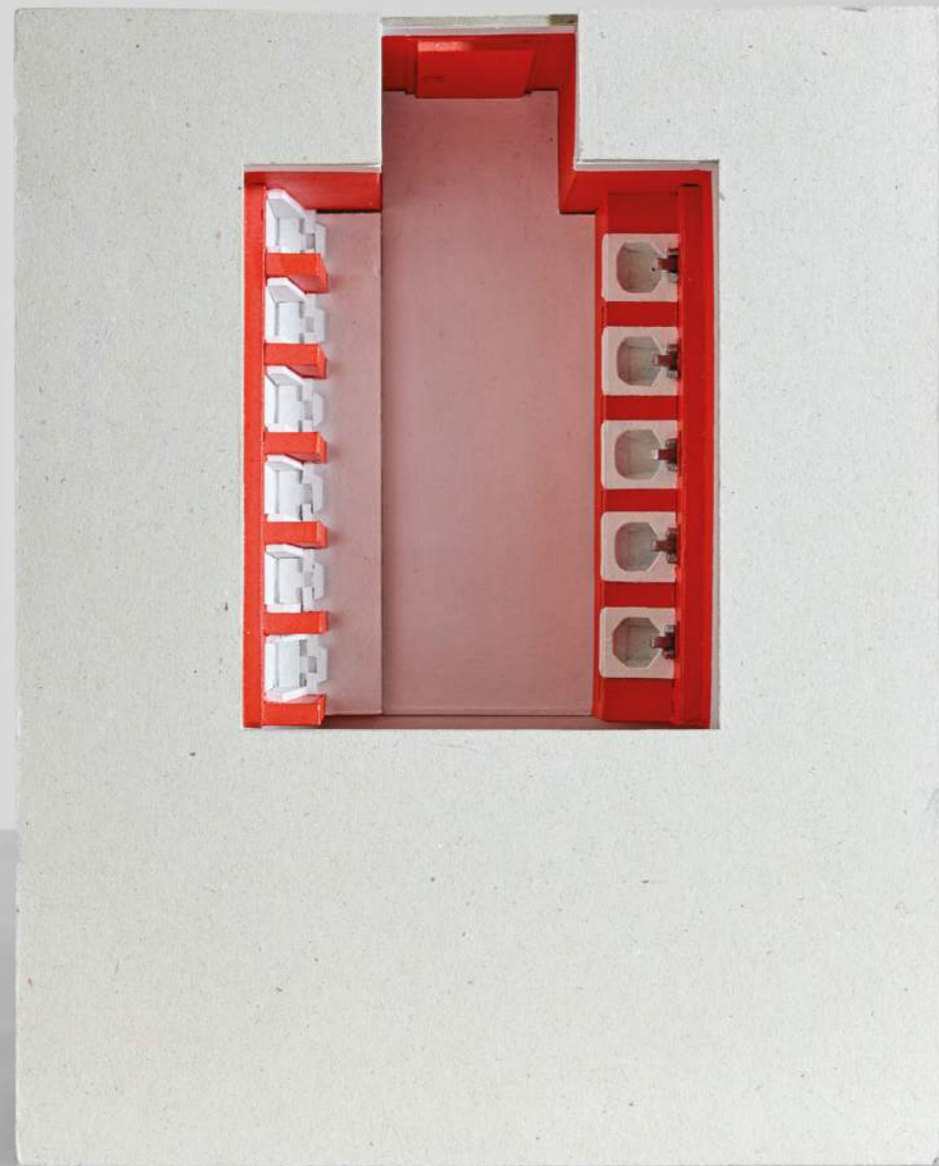
Skulptur und Sockel bauen materiell einen starken Kontrast auf. Die „Liegende“ und die „Sitzende“ sind weiß und hochglänzend, sie erzeugen Lichtreflexe und offenbaren hierdurch wiederum ihre Gegenständlichkeit. Ihre Sockel sind transluzent und matt, gefertigt aus einem pinken Kunststoff. Auf ihnen sind die weißen, glänzenden Skulpturen dezentral platziert. Die Sockel erinnern an Stromkästen oder eine Tankstelle, an architektonische Gebilde einer städtischen Umgebung.

Die Skulpturen verhalten sich zu den Sockeln wie der Mensch zum urbanen Raum. Beide wirken losgelöst voneinander, ebenso verzerrt wie die Perspektive des Raums im Raum. (AS)

Im Raumplan → 5



Rechts: **Sitzende**, 2016, PMMA, Kunststoff, Lack, 152 x 140 x 290 cm



Oben: Ohne Titel (Chimera Electrified), 2016, Pigmentstift, Pigmentdruck, Acryllack und Kreide auf Papier, jeweils 38 x 25,4 cm  
Links: Restroom, 2002, Holz, Karton, Lack, 34 x 25 x 17 cm

# CHARLOTTE TRIEBUS

## KIN\_

### Charlotte Triebus

Charlotte Triebus arbeitet als Performance-Künstlerin und interdisziplinäre Choreografin. In ihren Stücken, Installationen oder Interventionen lotet sie das Potential der Schnittstellen von Tanz, Kunst und Technologie aus. Sie selbst hat sowohl zeitgenössischen Tanz als auch Integrated Design und Performance studiert, bevor sie 2018 die New Human Body Society gründete.

Durch ihre Mitarbeit und Forschung im MIREVI-Team der Hochschule Düsseldorf kann Triebus immer komplexere, interaktive Performances gestalten, in denen sich Tanz und Technologie verbinden. Während bei der in unterschiedlichen Kontexten aufgeführten Performance „Lunatic Cloud Ten“ Triebus als Tänzerin die Verbindung zwischen Mensch und Cloud verkörperte, reagieren in der interaktiven Installation „is a rose“ Pflanzenbewegung und Monitorbild auf die Besucher\*innen. Triebus befragt poetisch aber gleichermaßen kritisch reflektiert unser Verhältnis zu Körper, Natur und Technologie. (AP)


[www.charlottetriebus.com](http://www.charlottetriebus.com)

### In der City C

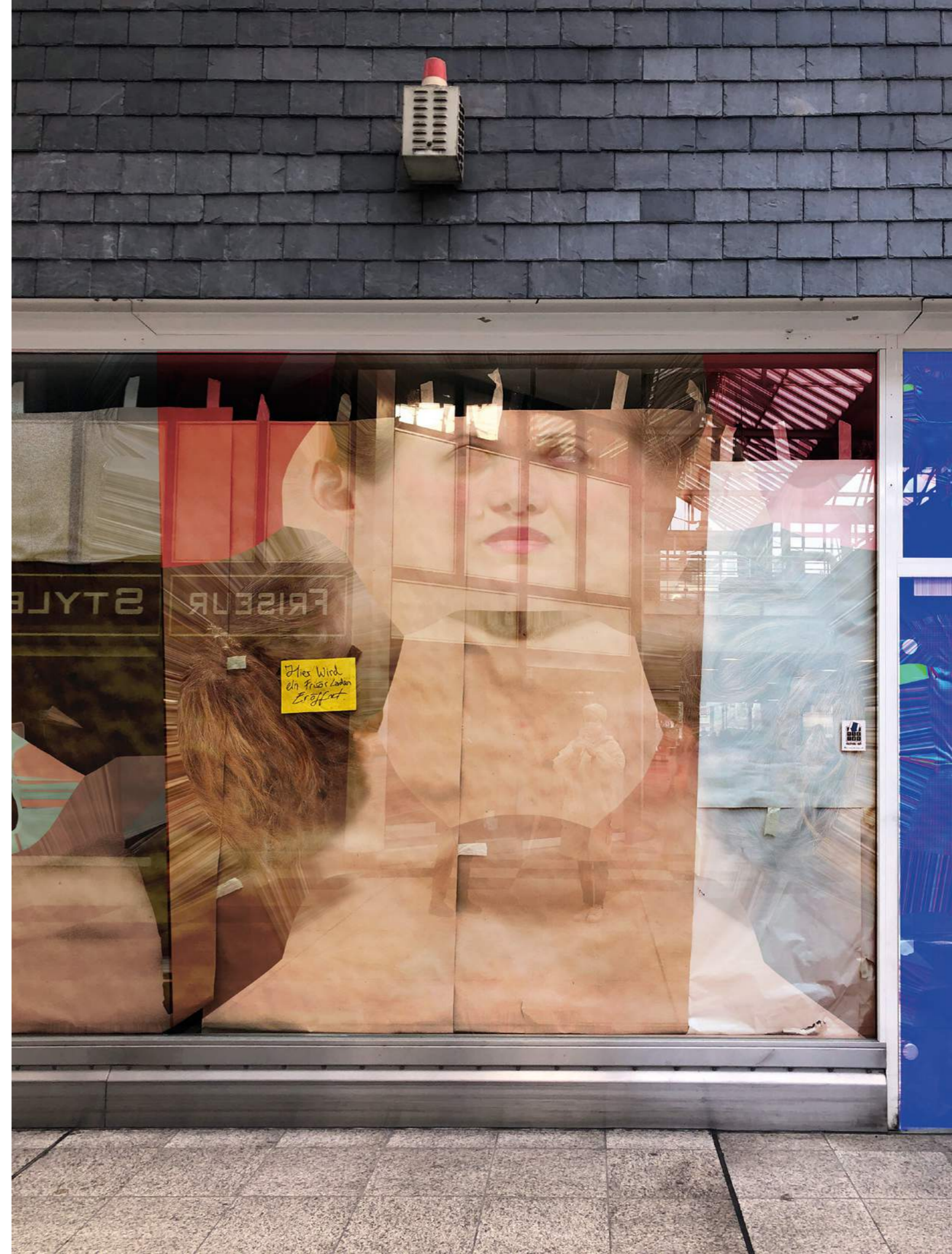
„kin\_“ ist ein exploratives Tanzstück, das sich als AR-Applikation für das eigene Smartphone/ Tablet sowohl mit menschlicher Körperlichkeit als auch mit körperbasierter Kunst durch und mit digitaler Technologie auseinandersetzt.

In dem performativen Tanzstück agieren ein bis drei Avatare im augmentierten Raum und sind durch den eigenen Benutzerscreen nah- und erfahrbar. Das Themenfeld bearbeitet neben Realitätsverschränkungen und deren Verzerrungen die menschliche Intimität und die Grenze zur Überwachung durch die Betrachtenden sowie die Verschiebung von Agency zwischen Performer\*in und Rezipient\*in in Momenten der Interaktion. In sensiblen Situationen, auf der Suche nach Verbindung und einem Gegenüber, beziehen die Avatartänzer die Betrachtenden mitunter direkt ein – durch ihre eigenen Bewegungen und Interaktionen können sie das Geschehen unmittelbar beeinflussen, denn die Avatartänzer reagieren auf Nähe und Abstand, Bewegung und Windimpulse.

Für den ebenfalls interaktiven Soundtrack sowie ein reaktives Kostüm arbeitete Charlotte Triebus mit der Komponistin Brigitta Muntendorf sowie der digitalen MakeUp-Künstlerin Inès Alpha zusammen. (CT)

Im Raumplan → 

Rechts: kin\_, interaktive Performance im augmentierten Space (AR) mit einem bis mehreren Avataren, ca. 12 Min, Augmented Reality für iPad/ iPhone und Posterserie, 2021, Installation in der City C (Entwurf)







*Oben und unten: Lunatic Cloud Ten, Performance und Installation in „Urban Stage“, Erholungshaus Leverkusen, 2017 Links: is a rose, installative Performance in „I Engineer“, neun hängende Pflanzen, Trackingsystem und LED panel, 5 x 5 x 5 m, Spinnerei Leipzig, 2019, In Kooperation mit dem Mirevi Lab*

# FRAUKE WILKEN

## ME AND MYSELF

### Frauke Wilken

Die Skulpturen von Frauke Wilken lösen in ihrer perlmuttern schimmernden Oberfläche, ihrer künstlichen Farblosigkeit direkte Assoziationen an menschliche Körper oder Körperteile aus, verhüllt, verdeckt, verschnürt, eingeschnürt in Stoffe und kunstferne Stofflichkeiten. Sie bewirken bei uns Betrachter\*innen den Moment einer tiefen Verunsicherung, ja Verstörung, denn in unserem sehr individuellen „Tat Ort Kopf“ vermischt sich die eigene Erinnerung mit Realität und Fiktion zu einem unvorstellbaren, nicht kontrollierbaren, irritierenden Erlebnis.

Doch inwieweit verselbstständigen sich unsere inneren Bilder, wie weit führt unsere Fantasie ein Eigenleben, sieht Dinge in etwas hinein? Denn letztlich stellen, wie Wilken sagt, ihre Arbeiten nichts dar, erst durch unsere Fantasie ergäbe sich die Deutung. So sind das, was wir in den vernähten, mit Draht umwickelten Formungen von Frauke Wilken sehen, unsere Projektionen und diese Projektionen werfen uns zurück auf unsere ureigene Befindlichkeit.

„Es bricht sich etwas Bahn“, so die Kunsthistorikerin Ulli Seegers in ihrem Text zu den Arbeiten von Frauke Wilken, „das eigentlich hätte im Verborgenen bleiben sollen, da es das Selbstbild des Betrachters möglicherweise sprengt. Die Wirkmacht des Bildes geht damit auf eine geheime Liaison zwischen auslösendem Objekt und affiziertem Bildgedächtnis des Rezipienten zurück.“ (SWP)

ww.frauke-wilken.de

### In der City C

Skulpturen, hängend, aus Stoff genäht und gefüllt – gestopft.

Rückschlüsse auf Gewicht und Festigkeit lassen sich durch die silbrig-weiß glänzenden Oberflächen, mal rau, mal glatt, mal faltig oder gespannt, nur schwer ziehen.

Die in sich zurückgezogenen, abstrahierten Figuren, die in ihrer Verfremdung zwischen biomorpher und anonymer Körperlichkeit oszillieren, erhalten durch ihre zarte Farbgebung eine veredelte und unschuldige Erscheinung.

Das Schaufenster fasse ich als einen Ort der öffentlich exponierten Selbstdarstellung hinter Glas auf. Es symbolisiert das Bedürfnis des Einzelnen, sich aus der Menge herauszuheben, bewundert und wahrgenommen zu werden.

Aufgereiht und mit gleicher Farbe verwandelt sich Individualität zur Stangenware. (FW)

Im Raumplan → **3**



Rechts oben: **me and myself, Installation in der City C (Entwurf)** Rechts unten: **me and myself, 2021, Mischtechnik, 115 x 60 x 40 cm**



Oben: wait and see, 2018, Gewebe, Füllung, 270 x 100 x 70 cm,  
Installation in der Villa Nigra, Miasino, Italien  
Links: Atelieransicht, 2021

# DANK

Als vor zwei Jahren die erste Idee zu einer Ausstellung im urbanen Raum von Sina Chakoh und Thomas Helfrich entstand und für die leerstehende Passage der City C in Leverkusen entwickelt wurde, war es keinesfalls selbstverständlich, dass das Projekt Realität werden würde. Zu verdanken ist dies zuerst der Begeisterung für die Idee von Susanne Wedewer-Pampus, die sofort die Kooperation des Kunstvereins Leverkusen zusagte und mit Andrea Peters von Bayer Kultur ins Ungewisse die kuratorische Planung aufnahm.

Oberbürgermeister Uwe Richrath danken wir für seine Unterstützung dieser Initiative für die City C. Ohne die Unterstützung der Stadt Leverkusen, des Stadtkämmerers, Michael Molitor, und Andrea Deppe, der Beigeordneten für Planen und Bauen, wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen. Nur durch die Bereitschaft der Eigentümer, die Räume für die temporäre Nutzung zur Verfügung zu stellen, können alle Interessierten die Ausstellung in den kommenden Monaten sehen.

Den Künstler\*innen, die sich für die Ausstellungsidee begeistert haben und darauf einließen, für die außergewöhnlichen Räume, Schaufenster und die Passage Konzepte zu entwickeln und immer wieder den Erfordernissen des öffentlichen Raums anzupassen, gilt unser herzlicher Dank.

Dass die Konzepte zur Verwirklichung gelangen konnten, ist der großzügigen Förderung dieses besonderen Kulturprojekts durch die Bayer AG ist zu verdanken.

Da die City C ein besonderer urbaner Ort ist mit einer Struktur im Umbruch und Sicherheitsanforderungen für die Bewohner\*innen und Besucher\*innen, waren die Künstler\*innen und Kurator\*innen auf die Expertise und Unterstützung der Wohnungsgesellschaft Leverkusen

angewiesen. Unser Dank gilt Thomas Seidel, Stefan Altenbach und Anne Grundmann von der WGL, die uns bei allen Fragen unkompliziert geholfen hat.

Auch die wohlwollende Begleitung und Prüfung der Konzeptideen durch Alfred Görlich und Peter Grabowski von der Bauaufsicht der Stadt Leverkusen war eine wichtige und notwendige Voraussetzung für das Gelingen. Für die brandschutztechnische Prüfung dieser außergewöhnlichen Nutzung der Passage danken wir Michaela Meuser und Andreas Plum von der BFT Cognos GmbH.

Wir sind dankbar, dass die Sparkasse Leverkusen als direkter Nachbar dem Projekt von Anfang an offen und fördernd gegenüberstand und wir in Manuel Bast einen begeisterungsfähigen Gesprächspartner und Vermittler finden durften.

Jedes Projekt benötigt aber auch tatkräftige Unterstützung direkt vor Ort, und daher gilt unser aller Dank all denen, die an der Vorbereitung der Passage für die Ausstellung und an der Umsetzung der künstlerischen Konzeptideen mitgewirkt haben. Stets ansprechbar und hilfreich waren die Haustechniker der City C. Die Firmen Fensterfeger, KL Druck und Schmitz Tabel haben die Passage wieder strahlen und leuchten lassen. Darüber hinaus durften wir uns auch bei dieser Ausstellung auf die Erfahrung des technischen Teams von Stephan Teschke aus dem Erholungshaus verlassen, das Installationen und den Aufbau begleitet hat.

Last but not least danken wir Sina Chakoh für ihren Glauben an das Projekt und für das Gesicht der Ausstellung durch die Gestaltung aller begleitenden Medien.

Lost Places wird in Erinnerung bleiben.

# IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung:

## LOST PLACES

City C Leverkusen  
Friedrich-Ebert-Platz 21, 51373 Leverkusen  
27.08.-31.10.2021

## Eine Kooperation zwischen dem Kunstverein Leverkusen und Bayer Kultur

**Herausgeber:** Bayer AG, Bayer Kultur

**Projektidee:** Thomas Helfrich und Sina Chakoh

**Kuratorinnen:** Andrea Peters und Susanne Wedewer-Pampus

**Verantwortlich:** Thomas Helfrich, Leiter Bayer Kultur

**Projektleitung:** Andrea Peters, Bayer Kultur, Referat Kunst

**Mitarbeit Bayer Kultur:** Jana Schlott, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Frank Suelzen, Verwaltung

**Gestaltung:** Sina Chakoh

**Texte:** Die Künstler\*innen, Dorothea Drinda, Thomas Helfrich, Andrea Peters und Susanne Wedewer-Pampus

**Redaktion und Lektorat:** Sina Chakoh, Paula Rauprich, Jana Schlott, Andrea Peters und Susanne Wedewer-Pampus

## Bildnachweis:

Alle Rechte der abgebildeten Kunstwerke liegen bei den Künstler\*innen.  
Für Boris Becker, Katja Davar, Gudrun Kemska, Johanna Reich und Frauke Wilken © VG Bild-Kunst Bonn, 2021

## Fotonachweis:

Christian Ahlborn (S. 29), Frau Babic (S. 65), Philippe Chevrette (S. 32), Katharina Kiebacher (S. 41), Trevor Lloyd (S. 41), Dirk Rose (S. 29), Courtesy: Rupert Pfab, Düsseldorf (S. 25), Courtesy: Galerie Christian Lethert, Köln (S. 53), Niels Schabrod (S. 59-61), Stadtarchiv Leverkusen (S. 6), Stadt Leverkusen, Fachbereich Stadtplanung (S. 5), Simon Vogel (S. 53)  
Für alle anderen Fotografien liegt das Copyright bei den Künstler\*innen

## Gesamtherstellung:

Karl Müller Druck & Medien GmbH & Co. KG, Remscheid

Auflage: 500 Exemplare

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2021 Bayer Kultur, die Künstler\*innen und die Autor\*innen

Gedruckt in Deutschland

www.lostplaces.art

Organisiert von:

Bayer/**Kultur**



**KUNSTVEREIN LEVERKUSEN**  
SCHLOSS MORSBROICH E. V.

---

Mit freundlicher Unterstützung von:



Stadt Leverkusen

 **Sparkasse  
Leverkusen**



**WGL**  
Wohnungsgesellschaft  
Leverkusen GmbH